

Flash Gordon – Raketenschiffe, Strahlenpistolen und heiße Space-Babes

Von Alan Tepper

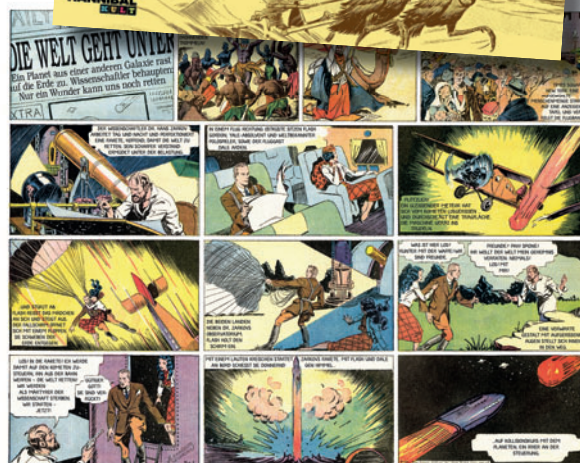
2018 begann der Hannibal Verlag aus Österreich den ersten Band der groß angelegten Flash-Gordon-Retrospektive zu veröffentlichen, mit der die Sonntagsseiten für das 21. Jahrhundert aufbereitet werden. Die bibliophile Luxusedition erscheint auf hochwertigem Papier, in neuer Übersetzung und in einer den Originalen entsprechenden Farbgebung. Durch die überaus positive Resonanz bestärkt, veröffentlicht der Verlag im Oktober 2021 den dritten Teil.

Rock'n'Roller, Agenten und der weite Weltraum

Hannibal ist grundsätzlich als Musikbuchverlag bekannt, der von den Beatles über Led Zeppelin und Jimi Hendrix bis hin zu Büchern über Punk und Wave viele unterschiedliche Titel publiziert hat. Allerdings gab es schon einige »Ausreißer« wie den fulminanten Bildband »Die Autobiografie und das Sexleben des Andy Warhol«, Roger Moores humorvolle Filmtagebücher »007 – Live And Let Die« oder Carrie Fishers »Das Tagebuch der Prinzessin Leia«. Und da wäre ja noch die »PERRY RHODAN-Chronik«, von der Band 4 im Frühjahr erschien. Somit gibt es schon länger ein kleines, aber feines Science-Fiction-Segment, wodurch »Flash Gordon« einer Veröffentlichungslogik folgt.

Ich selbst bin mit dem Perry-Zyklus »Meister der Insel« in Kontakt mit der Science Fiction gekommen und habe meine Magisterarbeit des Studiengangs Anglistik/Amerikanistik über J.G. Ballard geschrieben. Ballards sogenanntes »Global Disaster Quartet« mit den Romanen »The Wind from Nowhere« (dt. »Der Sturm aus dem Nichts«), »The Drowned World« (dt. »Karneval der Alligatoren«), »The Drought« (dt. »Die Dürre«) und »Crystal World« (dt. »Kristallwelt«), alle zwischen 1961 und 1966 verfasst, scheint sich bemerkenswerterweise in Hinblick auf den Klimawandel momentan in fast allen Aspekten zu bestätigen.

Durch die Begeisterung für das Genre bestand bei mir schon länger der Wunsch, die Frühgeschichte der amerikanischen Science Fiction wieder auferstehen zu lassen, und »Flash Gordon« war der ideale Kandidat. Zwar wäre auch die »Buck Rogers«-Serie eine Möglichkeit gewesen, doch gegenüber dem Werk des »Flash«-Schöpfers Alex Raymond waren diese Strips



1. Januar 1934 17



11. Oktober 1936

© Hannibal Verlag

© Hannibal Verlag

© Hannibal Verlag

© Hannibal Verlag



© Hannibal Verlag

Alex Raymond mit Modell

eindeutig schwächer. Ein großer Vorteil bei kleineren Verlagen wie Hannibal ist der »kurze Dienstweg«. Ich habe das Thema bei der Verlagsleiterin Frau Dr. Monika Koch angesprochen, die sich immer für neue Ideen offen zeigt. Es dauerte zwar einige »Diskussionsrunden« bis zum endgültigen Okay, da der Druck »verboten« teuer war, wenn man nicht in Tschechien oder Polen produzieren lassen will. Aber die Qualität ist in Deutschland einfach besser. Die Edition sollte bibliophilen Ansprüchen genügen, und die meisten ausländischen Druckereien können in dieser Hinsicht im Comic-Segment einfach nicht mithalten. Das trifft besonders auf historisch wertvolle Ausgaben zu, die ja auch das Flair des Nostalgischen vermitteln sollen. Die heutigen Comic-Käufer erwarten viel, und man will diesen Ansprüchen möglichst gerecht werden oder sie sogar noch übertreffen.

Bei einem größeren Verlag wäre die Realisierung solch eines Nischenthemas deutlich schwieriger oder überhaupt nicht möglich gewesen. Gerade in den letzten Jahren zeigt sich bei den großen Häusern ein hoher kommerzieller Druck, wodurch sich der kreative Freiraum für Autoren, aber auch ungewöhnliche Ideen immens einengt. Tja, und darum bin ich auch heute noch froh, bei Hannibal »gelandet« zu sein. Nach der Projektfestlegung wurde der Imprint *Hannibal Kult* ins Leben gerufen, der nicht nur für »Flash« eine Plattform darstellen soll, sondern auch für ähnliche Comics oder – wenn man den neumodischen Ausdruck mag – »Graphic Novels«.

In der Silbenschmiede

Nach der Organisation der bestmöglichen Druckvorlagen ging es also 2018 ans Werk zum ersten Teil »Auf dem Planeten Mongo«. Ich hatte zwar im Studium schon einige Comic-Passagen übersetzt, aber noch nie einen gesamten Band. Niemand darf sich von dem alten Deutschlehrer-Klischee in die Irre führen lassen, dass Comics sprachlich trivial sind. Einerseits muss man sich zur Wahrung des historischen Kontexts nah an das Original halten, andererseits aber auch eine bestimm-



Alan Pepper hat nach einer Ausbildung als Baustoffprüfer (Chemie/Physik) das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg gemacht und danach Anglistik/Amerikanistik/Germanistik studiert. Während dieser Zeit spielte er mit seiner immer noch aktiven Band Fantasy Factory sieben

Alben ein und veröffentlichte über 80 Songs auf Singles, EPs, und Compilations in Deutschland, Großbritannien, Italien und Griechenland.

Als Musikjournalist schreibt er für unter anderem *eclipsed*, *GoodTimes Kult!*, *GoodTimes* und *Rocks*. Er führte über 100 Interviews mit unter anderem Deep Purple, Alice Cooper, Bill Wyman, Al di Meola, Martin Böttcher, Caroline Munro und Oswald Kolle. Letzterer berichtete ihm während des Gesprächs von seinem Liebesabenteuer Ende der Fünfziger mit Romy Schneider!

2005 nahm er seine Tätigkeit als Übersetzer auf und arbeitete für unter anderem die Edition Olms, Heyne, Music Sales und die wbg Theiss. Seit 2010 ist er als Übersetzer bei Hannibal tätig und seit 2015 zusätzlich als Lektor/Programmierer.



© Hannibal Verlag

te Übersetzerische Freiheit nutzen, um die Lebendigkeit zu gewährleisten. Das ist immer eine Gratwanderung, bei der ein Übersetzer einige Versuche benötigt, bis er das Optimum aus dem Text herausgekitzelt hat.

Da die erste Sonntagsseite 1934 erschien, müssen zudem heute eher ungebräuchliche Vokabeln wie »Schurke«, »Teufelskerl« oder »Bösewicht« gewählt werden. Natürlich finden sich auch die »Strahlenpistole« oder eine »Atomgranate«, alles Begriffe, welche die damals zeitgenössische Vorstellung widerspiegeln. Fazit: Hier ist man als Übersetzer gefordert und muss härter arbeiten, als bei einer sprachlich eher klar festgelegten Biografie. Allerdings ist es eine wunderschöne Tätigkeit, wenn man nach einigem Hin und Her einen textlich passenden Zusammenhang für die – und zwischen den – Zeichnungen hergestellt hat. Hier wirken sich natürlich Raymonds zeichnerische Qualitäten aus, denn der Künstler hat nach den ersten Monaten eine beeindruckende stilistische Weiterentwicklung hingelegt – und die möchte man sprachlich mitgestalten. Nicht umsonst hat »Flash Gordon« George Lucas zu »Star Wars« inspiriert



74 10. Juli 1938

© Hannibal Verlag



© Hannibal Verlag

und im Grunde genommen auch die Generation der DC- und Marvel-Ikonen wie Stan Lee oder Jack Kirby begeistert. Darüber hinaus hatten auch die Verfilmungen aus den Dreißigern einen stilprägenden Einfluss, und natürlich der kultige Streifen von Dino de Laurentiis von 1980, zu dem die Rockband Queen den Soundtrack beisteuerte.

Flashige Bilder und Tücken des Details

Der wichtigste Aspekt von Comics ist zweifellos die grafische Gestaltung. Andrea Zagmester, die ich von der Zusammenarbeit bei der Zeitschrift *GoodTimes Kult!* kannte, verfügte über die fachlichen Voraussetzungen und vor allem über die Liebe für eine solche Arbeit. Andrea Zagmester: »Ich habe eine Ausbildung als Druckvorlagenherstellerin in einer Werbeagentur/Druckerei gemacht. Das war noch zu der Zeit, als der Chef und die Chefin in den kleinen, abgedunkelten Räumen rauchten – und fast alle anderen Mitarbeiter! Damals wurde noch alles manuell gemacht, also die Filmherstellung, die Repro und die Belichtung. Erst zu Beginn der Neunziger verschob sich die Produktion auf den Computer und wir brachten uns mit viel Mühe die ›Steinzeit-Programme‹ bei. Nach der Tätigkeit in verschiedenen Werbeabteilungen bin ich zu *GoodTimes* gewechselt!«

Natürlich stellte die Bearbeitung des Flash-Gordon-Materials eine spezielle Herausforderung dar. Zagmester: »Ich musste den englischen Text der Originale wegretuschieren, was besonders schwierig wurde, wenn im Hintergrund Farbverläufe waren. Auch musste ich darauf achten, die Rasterpunkte des Siebdruckverfahrens wieder anzupassen. Schon kleinste Abweichungen würden die Ästhetik des komplettes Panels beschneiden. Es ist eine mühselige Arbeit, die viel Konzentration erfordert, doch hinterher ist man richtig stolz, es geschafft zu haben. Außerdem haben mich die eindrucksvol-

len Zeichnungen und die wunderschönen Farben inspiriert. Es bereitet viel Freude, die Seiten zum Leben zu erwecken.«

Aufbrüche

Nach vollbrachter Arbeit, der x-ten Korrektur und dem y-sten »Hier könnten wir die Farben doch noch etwas ändern und vielleicht hier auch noch – oder doch nicht?« kommt die Nervenzerreißprobe – der Druck. Auch bei einer optimalen Vorarbeit, inklusive der Herstellung der Proofs, können sich die Farben bei der Produktion verändern. Glücklicherweise fanden wir mit Westermann Druck in Zwickau einen idealen Partner, der uns nicht nur mit Tipps half, sondern auch unsere Vorstellungen optimal umsetzte. Nach der ersten Nervenzerreißprobe kommt natürlich die zweite mit der Veröffentlichung. Auch wenn man von seiner Arbeit überzeugt ist, lässt sich die Resonanz nie einschätzen. Was dann kam, hat mich zutiefst überrascht, denn wir erhielten unglaublich positive Besprechungen in unterschiedlichsten Zeitschriften wie den Szenemagazinen, der *Süddeutschen Zeitung*, *Penthouse* (!) und natürlich den nicht zu unterschätzenden Online-Medien. Dabei habe ich viele fantastische Menschen kennen gelernt, die mich durch ihr Wissen, der Leidenschaft zum Thema, den sympathischen Zuschriften und Anrufen und ihre Lebenswürdigkeit beeindruckt haben und die ich nicht mehr missen möchte.

Ein Jahr später ging es dann an den zweiten Band »Der Tyrann von Mongo«, bei dem natürlich alles einfacher wurde. Einfacher? Nein, ganz und gar nicht. Eher schwieriger! Je tiefer man in die Materie eintaucht und je mehr Erfahrungen gesammelt werden, desto mehr Nuancen lassen sich erkennen, die noch besser verwirklicht werden können. Hier kommt die Regel zur Geltung: »Eigentlich geht es ganz fix, aber eigentlich dauert es immer länger.« Allerdings sind wir uns bewusst, mit der

